

► Die 14 Ws zur Analyse und Interpretation einer Karikatur

WAS ist das Thema der Karikatur?
WANN wurde sie gezeichnet und wo gedruckt?
WAS wird dargestellt, welches Problem angesprochen?
WELCHE Personen oder Figuren werden abgebildet?
WELCHE Symbole benutzte der/die Karikaturist/in?
WELCHE Informationen erhält man aus Überschrift und Kommentaren bzw. Sprechblasen?
WIE ist die Zeichnung gestaltet? (Vordergrund, Hintergrund, Schattierungen, Verzerrungen ...)
WELCHE Information, Kritik will die Karikatur transportieren?
WELCHE politischen, sozialen, wirtschaftlichen oder kulturellen Probleme werden angesprochen?
WELCHE Informationen müssen Sie sich beschaffen, um die Karikatur zu verstehen?
WELCHES Ziel verfolgt der Karikaturist; was prangert er an, was verteidigt er?
WEN will er ansprechen?
WIE wirkt die Karikatur – überzeugend, witzig, satirisch, boshaft, komisch oder gar beleidigend?
WELCHEN Eindruck macht die Karikatur, einen seriösen oder eher (politisch) aufhetzenden – demagogischen?

► Beispiele:

Karikaturen am Arbeitsblatt (S. 15).

Wahlplakate als Quelle

Wahlplakate sind wichtige zeitgeschichtliche Quellen. Man kann aus ihnen die Veränderungen der Parteien im Laufe der Zeit erkennen. Sie geben Aufschluss über die wichtigsten politischen Inhalte und Versprechungen der Parteien vor Wahlen. Um Wahlplakate interpretieren zu können, ist es jedoch notwendig, sich über die Bedeutung und die Funktion der Wahlplakate in den Wahlkämpfen zu informieren. Auch ist es erforderlich, Hintergrundwissen über die Zeit, aus der die Plakate stammen, zu haben oder zu erwerben.

Auch im Zeitalter des Fernsehens hat das Wahlplakat durch seine lange und allgegenwärtige Präsenz – im Gegensatz zu einzelnen Fernsehsendungen – nicht an Bedeutung verloren.

Wahlplakate dienen der ...

- ☞ Aktivierung der WählerInnen durch die frühe Ankündigung einer Wahl,
- ☞ Beeinflussung der WählerInnen in ihrer Entscheidung,
- ☞ Motivation von ParteimitarbeiterInnen und FunktionärInnen,
- ☞ möglichen Demotivation und Verunsicherung der GegnerInnen,
- ☞ Verstärkung der Meinungsbildung der WählerInnen,
- ☞ Imageverstärkung oder dem Imageaufbau der SpitzenkandidatInnen.

Wenn heute auch nur wenige WählerInnen meinen, dass sie sich von Wahlplakaten beeinflussen lassen, weiß man dennoch, dass Wahlplakate auf einer unbewussten Ebene in die Wahlentscheidung der Bevölkerung eingreifen. Im Wahlkampf leistet das Wahlplakat daher auch heute noch einen wesentlichen Beitrag, auf den keine Partei verzichten kann. Würde eine Partei darauf verzichten, wäre sie im öffentlichen Raum nicht vorhanden und würde diesen den politischen MitbewerberInnen überlassen.

► Die Schlangengöttin von Knossos und das Mieder

Einengungen und Befreiungen

Gehobene Brüste und Wespentaille – Schnürbrust, Schoßmieder, Justaucorps. Die Figurbetonung durch das Mieder beginnt bereits in der minoischen Kultur.

Das Mieder ist wieder da! Nicht bloß bei den Dessous tritt es verstärkt mit Schnürungen, Ösen und plastischen Versteifungen brusthebend und die Taille betonend als Objekt der Verführung in Erscheinung, auch als modisches Obergewand, manchmal über Blusen oder Shirts getragen, steht es erneut im Trend. Das Mieder, ahd. „muoder“, mhd. „mueder“, bedeutet „Mutter“ bzw. „Leib“ und wird auch als Leibchen oder Schnürleib bezeichnet.

Bereits in der kretisch-minoischen Kultur (1720–1200 v. u. Z.) trugen Frauen der höheren Stände sowie Priesterinnen enge und oft geschnürte Miederleibchen mit kurzen Ärmeln [...]. Ende des 12. / Anfang des 13. Jahrhunderts kam die körpernahe Form des Kleidoberteils, durch seitliche oder im Rücken gelegte Schnürungen erzielt, wieder in Mode. Diese Silhouette wird als Vorläuferin des Mieders gesehen. Doch richtig ging es erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts weiter, in dem dünne Holzschienen, die sogenannte „Planchette“ oder „Blankscheit“, unterhalb des Kleideroberteils eingeführt wurden, was natürlich vornehmen Damen vorbehalten war. [...] Die Burgundische Mode des 15. Jahrhunderts brachte die unter dem Kleid getragene „Schnürbrust“ als Vorläufer des Korsetts auf. [...] Anfang des 16. Jahrhunderts erfuhr das Mieder in der Hofmode Frankreichs eine Änderung durch die erneute Schließung des Oberteils sowie dessen Wattierung, wodurch die weiblichen Formen optisch untergingen. [...] Die Spanische Weltmode (1550–1620) brachte Neuerungen der Verschlüsse: das „Corp piqué“ wurde mit Nesteln, Haken und Ösen geschlossen, aus doppelter Stofflage hergestellt und mit Holz-, Eisen- oder Fischbeinstäben versteift, die in spezielle Abstoppungen geschoben wurden. [...] m Verlauf des 17. Jahrhunderts und bis ins 18. Jahrhundert hinein wurde das Mieder wieder vom Rock separiert und hatte nun in der Taille herab hängende Laschen, die unter den Rockbund geschoben wurden. [...] Nach antikem Vorbild wurden im Directoire (1795–1799) und Empire (1800–1820) Brustbänder unter der Chemise (Unterhemd) oder ein Leinen-Manteau getragen. Letzteres hielt sich bis ins 19. Jahrhundert als eng anliegendes Miederleibchen, auch „Kamisol“ genannt, das später zum „Negligé“ wurde und über dem Korsett bzw. anstelle desselben getragen wurde. Erst ab 1820 trug die adelige Frau das separate Korsett, [...]. Mit dem Aufkommen des Reformkleides um 1898, den Künstlerkleidern und den „Bloomers“, der „türkischen Hose“ der US-Suffragette Amelia Jenks Bloomer, galt das Mieder in der Emanzipationsbewegung als einengend, gesundheitsschädlich und immer mehr als verpönt. [...] Ab dem 20. Jahrhundert wird unter dem Mieder ein leichtes, stark elastisches Korsett [...] verstanden, das seit den 60er-Jahren – auch im Zusammenhang mit 68er-Bewegung und Zweiter Frauenbewegung [...] mehr und mehr aus der Mode gekommen ist. Erst in den späten 80er-Jahren kehrte es zurück, ausgelöst durch den Look von Popstar Madonna, die bei ihren Auftritten vorzugsweise in geschnürten schwarzen Miederoberteilen in Erscheinung trat [...].

(Der Standard, 02. Mai 2007)



Die Schlangengöttin

Die Schlangengöttin stammt aus kretisch-mykenischer Kunst. Diese Statuette wurde im zentralen Kultraum des Palastes von Knossos gefunden und stellt eine Göttin dar: Das Frauengewand mit eng gegürteter Taille und entblößter Brust ist charakteristisch für die minoische Epoche. Auf dem Kopf trägt die Göttin einen stilisierten Panther.

(Archäologisches Museum Heraklion, Kreta. Knossos um 1700 v. Chr.)

1. Aus welchem Grund trägt Frau Mieder?
2. Ein wechselhaftes Schicksal durch die Jahrtausende; Je nach Zeitgeist geliebt oder abgelehnt – warum?
3. Welche österreichische Kaiserin ließ sich täglich einschnüren?
4. Recherchieren Sie, welchen Taillenumfang sie „geschnürt“ hatte.
5. Welche Mode – in ländlichen Gebieten stark vertreten – hatte und hat meistens ein geschnürtes oder zumindest eng anliegendes Oberteil?

Das Kolosseum



Das Kolosseum – sein antiker Name lautete „Amphitheatrum Novum“ oder „Amphitheatrum Flavium“ – ist das größte Amphitheater des antiken Rom. Es ist ellipsenförmig, 156 m breit und 188 m lang und wurde zwischen 72 und 80 n. Chr. erbaut.

Es ist heute sowohl eines der Wahrzeichen der Stadt und ein Zeugnis für die hochentwickelte Baukunst, als auch eine Erinnerung an die grausamen Unterhaltungen der Römer. Sie delectierten sich an Gladiatorenkämpfen, Tierhetzen und nachgestellten Seeschlachten.



Das Kolosseum fasste 50 000 Zuschauer. Die erste Reihe der Sitzplätze war für die römischen Senatoren reserviert; die Sitzreihen waren in Sektoren eingeteilt. Der Raum unterhalb des Arenabodens war ursprünglich nicht bebaut; den Boden bildeten Holzbohlen, die sich entfernen ließen; darunter befanden sich die Kellerräume und das 7 Meter dicke Fundament. Wenn man das Holz entfernte, konnte der Keller für Seeschlachten geflutet werden, wie sie Titus zur Einweihung des Kolosseums aufführen ließ.

Später wurde der Keller in verschiedene Räume unterteilt, die als Kerker für zum Tode Verurteilte, als Käfige für wilde Tiere und für die komplizierten Bühnenmaschinerien wie Falltüren, Rampen und Aufzüge dienten.

► Die Ostarrichi-Urkunde

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Otto, durch göttliche vorausbestimmende Gnade Kaiser [und] Augustus [1]. Alle unsere eifrigen, Getreuen, die gegenwärtigen und auch die künftigen, mögen wissen, dass wir, die würdigen Bitten unseres geliebten Veters Heinrich [2], des Herzogs der Bayern, erfüllend, gewisse Besitzungen unseres Rechts in der Gegend, die in der Volkssprache Ostarrichi heißt, in der Mark und Grafschaft des Grafen Heinrich [3], des Sohnes des Markgrafen Liutpald, in dem Ort, der Niuuanhova [4] genannt wird, das heißt mit eben diesem Hofe und dreißig in seiner unmittelbaren Umgebung liegenden Königshufen [5] mit bebautem und unbebautem Land, mit Wiesen, Weiden, Wäldern, Gebäuden, mit Quellen und Wasserläufen, mit Jagden, Bienenweiden, Fischwässern, Mühlen, mit beweglichem und unbeweglichem Gut, mit Wegen und unwegsamem Land, mit Ausgängen und Eingängen, mit erzielten und noch zu erzielenden Erträgen und mit allem, was nach Recht und Gesetz zu diesen Hufen gehört, dem Schoße der Freisinger Kirche [6], der jetzt unser getreuer Gottschalk [7], der ehrwürdige Bischof, vorsteht, zum Dienst der heiligen Maria und des heiligen Bekenners Christi und Bischofs Corbinian zu eigenem und ewigem Gebrauch überlassen und durch unsere kaiserliche Macht fest übergeben haben, und zwar auf solche Weise, dass die genannte Freisinger Kirche, ihr genannter Vertreter Gottschalk und alle seine Nachfolger alles dieses in Hinkunft nach freiem Ermessen besitzen, eintauschen oder was immer sie wollen damit tun können. Und damit der Kraft unserer Schenkung von allen Söhnen der heiligen Kirche Gottes stets fester und unerschütterlicher Glaube geschenkt werde, haben wir diese Urkunde zu schreiben befohlen und sie, nach der Besiegelung mit unserem Siegel, unten mit eigener Hand unterschrieben [bekräftigt].

Handmal des Herrn Otto, des unbesiegbaren Kaisers [und] Augustus [des Erhabenen].

[Ich] Hildibald, Bischof und Kanzler, habe anstelle des Erzbischofs Willigis [8] rekognosziert [überprüft].

Gegeben am 1. November im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 996, in der 10. Indiktion [9], im 13. Regierungsjahr des Königs Otto III. und im ersten seines Kaisertums. Geschehen zu Bruchsal [nördlich von Karlsruhe, Mitteldeutschland]. Mit Glück.

- [1] Der Kaisertitel Augustus (der Erhabene) ist erst im Spätmittelalter in deutschsprachigen Urkunden fälschlich mit „Mehrere des Reiches“ übersetzt worden.
- [2] Heinrich, Sohn des Zänkers, Herzog von Bayern, als Heinrich II. deutscher König und Kaiser 1002–1024
- [3] Heinrich I., Markgraf von Österreich 994–1018
- [4] Neuhofen/Ybbs, südlich von Amstetten (NÖ)
- [5] Die Verleihung von Hufen durch den König war die Legitimation für einen Landesausbau in bis dahin unentwickeltem Land. 1 Hufe entspricht etwa 90 Joch; (1 Joch war nach bayerischem Maß ca. 0,35 ha.)
- [6] Freising in Bayern, Bischofsitz (724–1802), im Mittelalter reich begütert in Österreich
- [7] Kotatscalhus (Gottschalk), Bischof von Freising 995–1006
- [8] Willigis, Erzbischof von Mainz 975–1011, Erzkanzler des Reiches, Regent während der Minderjährigkeit Ottos III., Erbauer des Mainzer Domes
- [9] Ausstellungsdatum der Urkunde: 1. November 996. Die Indictio oder Römerzinszahl gibt an, an wievielter Stelle in einem Zyklus von 15 Jahren das Jahr steht. Die Zählung begann in der kaiserlichen Kanzlei des 10. Jh. mit dem 24. Sept., dem Tag der Verkündigung Johannes des Täufers.

(Zit. nach: Die Ostarrichi-Urkunde, Faksimileausgabe, hg. u. übers. v. A. Wandruszka, Graz 1981, S. 21)



1. Studieren Sie den Text der Ostarrichi-Urkunde und kommentieren Sie den Inhalt.
2. Versuchen Sie die Ausdehnung der Schenkung nach heutigen Maßstäben zu erschließen.
3. Markieren Sie diese Gebiete in der stummen Karte von Österreich.
4. Erläutern Sie die Bedeutung der kaiserlichen Schenkung.